

auf der Innenseite außerordentlich glatt und noch dazu mit Öltröpfchen bedeckt ist, verlieren sie den Halt und gleiten wie auf einer Rutschbahn in die Kesselfalle hinein. Wer drin ist, bleibt drin und kommt so bald nicht wieder heraus. Zwar versuchen die Insekten, gegen den schwachen Lichtschein zu fliegen, der oben durch die Öffnung dringt, aber die Keulenhaare halten sie wieder zurück. Ein Durchfliegen ist unmöglich, und daß sie durchkriechen könnten, so weit reicht die Intelligenz der Insekten nicht.

Da alle Insekten wärmeliebend sind und dann besonders lebhaft werden, kribbeln und krabbeln sie vergnügt in der geräumigen und behaglichen Wärmehalle auf den verschiedenen



Aronstab

1 Querschnitt durch den Blütenstand. 2 Fruchtstand. 3 Männliche Einzelblüte. 4 Weibliche Einzelblüte.

Blüten umher. Diejenigen Insekten, die vorher eine Aronblüte besucht haben und bereits mit Pollen beladen eingekehrt sind, können sofort an den weiblichen Blüten am Grunde des Kessels die Fremdbestäubung vollziehen. Die Pflanze zeigt sich ebenfalls erkenntlich und schenkt ihren Besuchern ein Tröpfchen Nektar, das jede Narbe sofort nach erfolgter Befruchtung absondert. Nahrung finden sie überdies an den saftreichen und dünnwandigen Zellen, mit denen das Innere des Kessels ausgekleidet ist. So ist für das Wohl der Insekten aufs beste gesorgt. Nach dem Trunk steigt die Stimmung der Besucher

auf den Höhepunkt; sie toben wie toll in dem Raum umher. Aber so ist es dem Wirt gerade recht. Jetzt erst öffnen sich die purpurnen Staubbeutel der männlichen Blüten, deren gelber Blütenstaub in Mengen über die gefangenen Gäste aus-

geschüttet wird. Nach dem Ausstäuben des Pollens welken die Keulenhaare sehr rasch ab und geben den Eingang wieder frei. Die Blütentaille erweitert sich mehr und mehr, und der Wirt setzt seine eingestäubten Gäste buchstäblich an die frische Luft. Was sollen die fröhlichen Zecher tun? Es ist bitter kalt draußen. So suchen sie schleunigst das nächste Wirtshaus „Zum Aronstab“ auf, und hier beginnt das Spiel von neuem, bis der Morgen graut. Die Blütenscheide welkt bald nach der Befruchtung der weiblichen Blüten und fällt schließlich ganz ab. Auch der Kolben stirbt bis zu den Fruchtknoten ab, die im August oder September zu korallenroten, ziemlich großen kugelig-kantigen Beeren heranreifen. Die weithin leuchtenden Früchte enthalten 1-2 Samen und werden wahrscheinlich durch Waldvögel verbreitet. Bald nachdem sich das Kronendach der Waldbäume völlig geschlossen hat, sind auch die Laubblätter des Arons vergilbt und abgestorben. Es ist in erster Linie der Lichtmangel, der die großen, zarten (giftigen!) Blätter im Dunkel des Waldgrundes zur Einstellung ihrer Ernährungstätigkeit zwingt. Es ist erklärlich, daß eine so merkwürdige Pflanze wie der Aronstab dem Volksaberglauben reichlich Nahrung bot. In vielen Gegenden Deutschlands wurde aus der Entwicklung der verschieden gestalteten männlichen, weiblichen und geschlechtslosen Blüten auf den Ernteertrag bestimmter Feldfrüchte geschlossen. Indem man die einzelnen Blüten mit Weizen, Roggen, Wein, Obst usw. in Beziehung brachte, sollte die Pflanze anzeigen, ob man von den so bezeichneten Früchten eine gute oder schlechte Ernte zu erwarten habe. In manchen Gegenden unseres Vaterlandes wurde das giftige Kraut den Kindern ins Bett gelegt, um sie vor Alp, Druud und Hexen zu schirmen. Mir scheint eine Giftpflanze ein gefährliches Amulett für Kinder, die bekanntlich alles, was sie erreichen können, in den Mund stecken. Dann ist es schon besser, sie unter der Türschwelle einzugraben, um dem Bösen den Eingang ins Haus zu verwehren.

Die Blüte und ihr Bau

Bei einer vollständigen Blüte unterscheidet man den Blütenstiel A, der sich zum Blüten- oder Fruchtboden erweitert. An diesem Fruchtboden sind alle Blütenteile befestigt. Zunächst folgt der Fruchtknoten B mit den Samenanlagen C. Sie bilden zusammen mit dem Stempel oder Griffel D und der Narbe E die weiblichen Geschlechtsorgane oder Fruchtblätter der Blüte. Die männlichen Geschlechtsorgane sind die Staubgefäße oder Staubblätter F. Sie tragen am Ende die Staubbeutel G, die mit dem Blütenstaub oder Pollen gefüllt sind. Diese Blütenorgane werden im Knospenzustande von der Blütendecke eingeschlossen. Sie besteht aus dem meist grünen Kelch H und der Blütenkrone (Blüten- oder Blumenblätter) J. Stehen die Blütenteile einschließlich dem Kelch über dem Fruchtknoten, wie z. B. beim Apfel, so bezeichnet man diesen als unterständig, wird der Fruchtknoten hingegen von den Blütenteilen umschlossen, wie bei der Kirsche, so nennt man ihn oberständig. Nötigenfalls kann man durch Zerlegen einer Blüte mit einem scharfen Taschenmesser die Lage des Fruchtknotens leicht feststellen.



Bei vielen Pflanzenfamilien fehlen die Kelchblätter, z. B. bei den Liliengewächsen, Knabenkräutern u. a.; dann bezeichnet man die Blütendecke mit Perigon. Es gibt auch Pflanzenfamilien, bei denen die Blütenblätter fehlen und die Kelchblätter in Form und Farbe an ihre Stelle treten, z. B. bei den Hahnenfuß-

gewächsen. Die Honigdrüsen (Nektarien) befinden sich meist am Grunde des Blütenbodens. Sie sind für die Insekten oft nur schwer erreichbar und immer so angeordnet, daß die Insekten bei der Suche nach dem Nektar die Staubbeutel oder Narben berühren müssen. Wenn die Blüten beiderlei Geschlechtsorgane enthalten, nennt man sie zwittrig oder zweigeschlechtig. Sind nur Staubgefäße (Antheren) in der Blüte vorhanden, so bezeichnet man sie als männlich; dementsprechend sind die Blüten, die nur Stempel enthalten, weiblich.

Im allgemeinen ist die Pflanze bestrebt, die Befruchtung der Narbe mit dem eigenen Pollen zu verhindern, weil die Selbstbestäubung auf die Dauer nur wenige und schwächliche Samen ergibt. Aber wenn die Insektenbestäubung ausbleibt, wird von vielen Pflanzen am Ende der Blühzeit Eigenbestäubung ausgeführt. Sobald die Narben mit dem geeigneten Blütenstaub belegt sind, beginnen die Pollenkörner zu keimen, indem sie durch das lockere Gewebe der Narbe dünne Pollenschläuche treiben, die sich durch den Griffelkanal bis in die Fruchtknotenöhle verlängern und in die Samenknope eindringen. Jede Samenknope, aus der sich ein keimfähiger Samen entwickeln soll, muß für sich befruchtet werden, selbst wenn in demselben Fruchtknoten mehrere solcher Samenknochen angelegt sind, wie z. B. beim Apfel. Die abweichende Befruchtung der Nadelhölzer und der Gefäßpflanzen oder Sporenpflanzen ist bei der Kiefer (Seite 46) und beim Rippenfarn (Seite 57) näher erklärt.



Befruchtungsvorgang